# Eine neue, vielleicht myrmecophile, Sciaride aus den Niederlanden.

Von

**H. Schmitz S. J.**

**Mit 1 Abbildung im Text.**

Herr Prof. Dr. J. C. H. de Meijere hatte die Güte, mir 3 Exemplare einer schmalflügeligen Sciaride zur Ansicht zu senden, die er von dem Amsterdamer Entomologen P. van der Wiel mit der Mitteilung erhalten hatte, daß sie aus einem Ameisennest stammten. Um genauere Angabe der Wirtsameise gebeten berichtete Herr van der Wiel folgendes. Er habe am 30. September 1916 bei Hilversum ein Ameisennest teilweise durchgesiebt — *rufa* oder *pratensis* — und darin außer mehreren anderen Gästen einige Larven von *Cetonia cuprea* gefunden. Diese habe er in einem Glase mit Nestmaterial aufgezogen, und in dem Zuchtglase hätten sich nach einiger Zeit die Mückchen in großer Zahl entwickelt. Gerade das massenhafte Auftreten der Mücken habe ihn vermuten lassen, daß es sich um eine gewöhnliche Art handle. Er präparierte darum nur 1 ♂ und 2 ♀♀ (13. April 1917).

Daß so wenig Individuen aufbewahrt wurden, ist recht zu bedauern, denn es handelt sich um eine neue *Bradysia*-Art. Der Flügel stimmt nämlich mit keinem der bisher bekannten Arten überein.

Es zeigt sich immer mehr, daß die verschiedenen *Bradysia*-Arten am besten an Form und Geäder des Flügels erkannt werden können. Schon Winnertz scheint dies geahnt zu haben; denn er bildet die

Flügel der 3 von ihm beschriebenen *Bradysia*-Arten einzeln ab, während er sich bei den anderen Gattungen mit Beispielen begnügt. Das beigedruckte Flügelphotogramm wird also wohl mehr als die ausführlichste Beschreibung dazu beitragen, die neue Art zu charakterisieren.

Über die Berechtigung der Gattung *Bradysia* siehe H. Schmitz, Zur Kenntnis der Gattung Bradysia Winnertz, in: Zool. Mededeelingen Rijksmus. nat. Hist. Leiden, Vol. 5 (1919), p. 25—32.

Eine myrmecophile Art gab es bisher in der Gattung *Bradysia* noch nicht. Daß die vorliegende Art wirklich gesetzmäßig bei Ameisen lebt, kann aus dem einzigen Funde, der bisher gemacht wurde, nicht mit Sicherheit geschlossen werden. Es ist aber nicht unwahrscheinlich; denn es gibt in unserer Fauna eine andere Sciaride, die sicher myrmecophil ist; sie wurde als *Hyperlasion wasmanni* von mir beschrieben und lebt bei *Lasius niger* (H. Schmitz, Neue Beiträge zur Kenntnis der Sciariden mit reduzierten Maxillarpalpen, in: Tijdschr. Entomol., Vol. 60 (1918), p. 95. Von *Hyperlasion*, der in beiden Geschlechtern eingliedrige Palpen besitzt, ist *Bradysia* durch die normale Anzahl der Palpenglieder leicht zu unterscheiden.

Alles, was sich sonst in der Myrmecophilenliteratur an Angaben über Sciariden bei Ameisen findet, habe ich im Anschluß an die Beschreibung von *Hyperlasion wasmanni*, l. c., zusammengestellt. Bei *Formica rufa* fand Maerkel seine *Sciara subterranea*, die durch das massenhafte Vorkommen bei derselben Wirtsameise einigermaßen an die vorliegende Art erinnert. „Diese kleine Fliege, sagt Maerkel, kommt in hiesiger Gegend ungemein zahlreich fast in allen größeren Kolonien der *F. rufa* vor, und ist der unzertrennliche Gesellschafter dieser Ameise vom ersten Frühjahre bis zum späten Herbste. Ich habe es oft bewundert, wie dieses so zart gebaute Tier mitten im größten Gewimmel der Ameisen sich mit solcher Sicherheit und Ruhe bewegt, als wenn es wohl wüßte, daß es von seiner gefräßigen Umgebung nichts zu fürchten habe. Gewöhnlich hält es sich in den unterirdischen Gängen der Kolonie auf, setzt sich aber auch gern an die Unterseite der hingelegten Steine, und ich habe selten einen derselben aufgehoben, ohne nicht ein paar Exemplare dieser *Sciara* darunter wahrzunehmen. Unzählige Male traf ich dieses Tier in der Begattung. Das Männchen ist am After mit einer ziemlich dicken, zweigliedrigen Zange versehen.“ Leider hat Maerkel dieses Tier so unvollkommen beschrieben, daß es stets eine Species incerta bleiben wird. Die ganze Diagnose lautet: *Sciara subterranea* m.

*Nigra, thorace nitido, abdomine livido, pedibus pallidis, antennis tarsisque nigro-fuscis. Long. 1 lin.* (in: GERMAR, Ztschr. Entomol., Vol. 5 (1844) p. 266).

Die neue Art sei dem Entdecker gewidmet:

### *Bradysia vanderwieli n. sp.*

Weibchen. — Körperlänge (getrocknet, mit ausgestrecktem Hinterleib) fast $2^1/_5$ mm.

Kopf schwarz, ohne merklichen Glanz. Hauptaugen nicht bis an den Hinterkopfrand reichend, sondern die Schläfen freilassend, aus etwa 120 Ommen bestehend, fein behaart. Augenbrücke schmal, aus 2 Reihen Ommen bestehend, außer ganz in der Mitte, wo nur



Fig. A. Flügel von *Bradysia vanderwieli n. sp.*, ♀. Mikrophot.

1 Reihe (die vordere) vorhanden ist. Ocellen deutlich. Fühler 2+14gliedrig, ungefähr drei Viertel der Körperlänge erreichend, braun; die mittleren Glieder etwa dreimal so lang wie breit, Hälse nur kurz, $^1/_7 - ^1/_8$ des Gliedes ausmachend; Behaarung kurz. Mundteile etwas klein, Maxillen mit deutlicher Galea, Palpenträger nicht deutlich abgesetzt. Maxillarpalpen klein, dunkel gelbbraun, 3gliedrig; 1. Glied dicker und länger als das 2., mit einem ähnlich gebauten, aber weniger großen Sinnesorgan wie *Bradysia felix* SCHMITZ. 3. Glied dünn, etwas länger als das 1.

Thorax so schwarz wie der Kopf; Hinterleib oben und unten braun.

Beine eintönig braun, schlank geformt, kurz behaart. Alle Tibien länger als die betreffenden Femora; an den beiden vorderen Beinpaaren die Tarsen etwas länger als die Tibien, an den Hinterbeinen dagegen die Tibien etwas länger als die Tarsen. Die Maße der Hinterbeine sind in Millimetern: Femur 0,825, Tibia 1,110, Metatarsus 0,495, 2.—5. Tarsenglied 0,195, 0,150, 0,105, 0,105.

Flügel schmal, an der Basis stark keilförmig, vom äußersten Ursprung der Costa gemessen 2,325 m lang; größte Breite 0,735 mm. Mithin sind sie gut 3mal so lang wie breit, und nicht bloß länger als der Hinterleib, sondern auch, wenigstens beim getrockneten Tiere, etwas länger als der ganze Körper. Membran deutlich braun getrübt, nur mikroskopisch behaart. Randader fast bis zur Flügelspitze reichend; $sc_2$ eine gute Strecke weit verfolgbar, gerade verlaufend; $r_1$ weit vor dem Anfang der Mediangabel in die Costa mündend. Die Mündung von *rs* liegt derjenigen von $m_2$ nicht genau gegenüber, wie bei *B. felix*, sondern weiter zurück. Der querader-ähnliche Basalabschnitt des Radialsectors entspringt am Ende des 3. Fünftels von $r_1$ oder noch weiter basalwärts. Mediangabel schmal, die obere Zinke ganz wenig länger als der Stiel und am Ende schwach nach oben aufgebogen. Der Mediangabelstiel entspringt aus der Zelle *R* vor deren Mitte und so, daß der Abstand zwischen ihrem Ursprung und dem Basalabschnitt von *rs* merklich größer ist als der Abstand zwischen den Stielen der Median- und Cubitalgabel. Am Rande gemessen ist der Abstand von *rs* bis zum Ende von *c* fast 4mal so groß wie von *c* bis $m_1$, von $cu_1$ bis $m_2$ fast das Doppelte des Abstandes von $m_2$ bis $m_1$. Der Stiel der Cubitalgabel ist kurz aber deutlich, die Äste divergieren auch weiter nach dem Rande zu recht wenig und beschreiben einen viel flacheren Bogen als bei *B. felix*, was mit der Schmalheit der Flügel zusammenhängt.

Halteren mit dunkelbraunem Kopf.

Das Männchen ist dem ♀ sehr ähnlich, die Fühler sind relativ länger, die Flügel etwas kürzer und noch schmäler. Das Basalglied der Hypopygzangen ist recht kräftig und von brauner Farbe.

Typen ♂, ♀ in Coll. de Meijere, Amsterdam.